

Telephon Nr. 11.
Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gaz.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsvorkehr Mk. 1.15
außerhalb desselben
Mk. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzei-
gen- und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrückungsgebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 4 Pfg
außwärts je 8 Pfg.
die 14tägige Zeit
oder deren Raum.
Bewerbene Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 143.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 15. September.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1903

Amtliches.

Uebertreten wurde die erledigte Stelle des Direktors und
ersten wissenschaftlichen Hauptlehrers am Schullehrerseminar in Nagold
dem Schulftrat Dr. Frohnmeyer in Stuttgart.

Die neue Militärvorlage.
(Nachdruck verboten.)

Für die Einberufung des Reichstages ist zwar amt-
licherseits noch kein bestimmter Termin ins Auge gefaßt
worden, indessen geht die allgemeine Meinung dahin, daß
der Zusammentritt des hohen Hauses frühestens in der
letzten Novemberwoche erfolgen werde. Die neue Militär-
vorlage dürfte nach Neujahr an den Reichstag gelangen.
Von ihr ist bereits so oft und viel die Rede gewesen, daß
ein Rückblick auf den Gang unserer Heeresentwicklung
nützlich erscheint. Ein solcher Rückblick lehrt, daß der deutsche
Bürger nicht nur volles Vertrauen in die Stärke unseres
Heeres setzen, sondern sich auch mit jeder Militärvorlage
durch das tröstliche Bewußtsein abfinden kann, daß er für
die Wehrmacht seines Vaterlandes noch immer wesentlich ge-
ringere Aufwendungen zu machen hat, als die Angehörigen
eines großen Teiles der übrigen europäischen Großmächte
sie zu machen haben und auch in Zukunft zu leisten haben
werden.

Artikel 60 der Reichsverfassung bestimmte, daß sich die
Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 1 Prozent der Be-
völkerung zu stellen habe. Das ergab von der im Jahre
1867 ermittelten Zollabrechnungsbevölkerung der zum deutschen
Zollgebiete gehörenden Bundesstaaten, zuzüglich Bayern,
Württemberg, Baden und Hessen 385 770 Mann, von der
in der französischen Volkszählung von 1866 festgestellten
Bevölkerungszahl der abgetretenen Gebiete von Elsaß-
Lothringen 15 889, zusammen also 401 659 Mann. An
dieser Ziffer, wie bemerkt hierbei, daß es sich bei allen diesen
Angaben und Militärvorlagen stets nur um die Friedens-
präsenz, nicht aber um die Kriegsstärke handelt, da die
letztere der Gesetzgebung durchaus vorenthalten ist, ist bis
zum Jahre 1880 nichts Prinzipielles geändert worden, es
blieb bei dem einen Prozent der Bevölkerung. Als im
Jahre 1880 der Beginn des Etatsjahrs vom 1. Januar auf
den 1. April verlegt wurde, erfolgte durch das Gesetz vom
6. Mai, die erste größere Militärvorlage im deutschen
Reichstage, die Erhöhung der Präsenzstärke auf 427 274
Mann. Diese Erhöhung entsprach der Bevölkerungszunahme,
die neue Präsenz stellte wiederum nur 1 Prozent der Ge-
samtbewölkerung dar. Dieselbe Rücksicht waltete auch bei
der nächsten Vorlage des Jahres 1887 ob, wo gleichfalls ent-
sprechend der Bevölkerungszunahme die Friedenspräsenz-
stärke auf 1% beschränkt und dadurch auf 468 409
Mann emporgeschleppt. Die politischen Verhältnisse gegen
Ausgang der achtziger Jahre, als Kaiser Wilhelm II. die
Regierung antrat, steigerten plötzlich das Militärbedürfnis
dermaßen, daß man den Grundgedanken der Anlehnung an ein
bestehendes Verhältnis zur ortsanwesenden Bevölkerung auf-
gab und bereits im Jahre 1890, zu einer Zeit also, in
welcher das neue Septennat noch bei Weitem nicht abgelaufen
war, eine weitere Erhöhung auf 486 983 Mann forderte.
Mit der Vorlage des Jahres 1893 verließ man den bis-
herigen Modus der siebenjährigen Präsenzfestsetzung, des
Septennats, der in der letzten Periode ja bereits durchbrochen
worden war, und wandte sich dem Quinquennat, der Fest-
setzung der Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 5 Jahre zu.
Die Militärvorlage des Jahres 1893 ist aber noch in an-
deren Beziehungen von besonderer Wichtigkeit. In ihr wurde
zum ersten male eine Jahresdurchschnittsstärke aufgestellt,
die sich auf rund 557 000 Mann belief, einschließlich der
Unteroffiziere, die Vorlage brachte der Armee eine Verstär-
kung durch 173 Halbbataillone Infanterie, 60 Batterien
Feld-, 6 Bataillone Fuß-Artillerie, 3 Bataillone Pioniere
und 7 Bataillone Eisenbahntruppen, mit dieser Vermehrung
brachte sie jedoch auch die fakultative Einführung der zwei-
jährigen Dienstzeit bei der Infanterie, die also in diesem
Jahre ihr zehnjähriges Jubiläum hat feiern können. Ob
diese Probezeit der Militärverwaltung ausreichend erscheinen
wird, um in der bevorstehenden Militärvorlage die zwei-
jährige Dienstpflicht bei der Infanterie obligatorisch festzu-
legen, bleibt abzuwarten. Die letzte große Militärvorlage,
welche die Friedenspräsenz bis zum 31. März 1904 festlegt,
wurde im Frühjahr 1899 vom Reichstage verabschiedet.
Sie setzt die Jahresdurchschnittsstärke, die bis zu dem eben-
genannten Termin erreicht sein muß, einschließlich der Unter-
offiziere auf rund 576 000 Mann fest, wozu noch 24 292
Offiziere, 2198 Militärärzte, Zahlmeister, Hofärzte, Waffen-
meister usw. kommen. Im ganzen ist die Friedenspräsenz-
stärke des deutschen Heeres also vom Jahre 1871 bis zum
31. März 1904 um rund 150 000 erhöht worden.
Im Rechnungsjahre 1902 betrugen die Gesamtkosten

für die Unterhaltung dieser gewaltigen Streitmacht, mit der
das Deutsche Reich jederzeit imstande ist, den Kampf gegen
zwei Fronten aufzunehmen, rund 780 Millionen Mark, gegen
etwa 500 Millionen im Jahre 1872. Trotzdem das Deutsche
Reich aber gleichzeitig auch seine Kriegsflotte dermaßen hat
verstärken müssen, daß z. B. im Jahre 1902 in Summa
an Flottenkosten 224 Millionen Mark aufgewendet werden
mußten, so entfällt auf den Kopf der Bevölkerung des
Deutschen Reichs für Militär- und Marinezwecke doch jähr-
lich nur eine Summe von 17,6 Mark, die nach Abzug der
durch den Invalidenfonds und durch Anleihen bestrittenen
Ausgaben sogar auf 15,5 Mark herabsinkt. Dem gegenüber
ist die Feststellung nicht ohne Interesse, daß für die gleichen
Zwecke in Frankreich ein Jahresaufwand von 23,8 Mark
und in England gar ein solcher in Höhe von 34 Mark auf
den Kopf der Bevölkerung entfällt. Was die finanziellen
Opfer betrifft, kann der deutsche Staatsbürger der neuen
Militärvorlage also mit voller Gelassenheit entgegensehen.

Tagespolitik.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien wird
Deutschland angeblich erst aufnehmen, wenn es die neuen
Verträge mit Rußland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz
abgeschlossen haben wird. Man halte in Rom an der
Ueberzeugung fest, daß die Unterhandlungen zwischen Ita-
lien und dem deutschen Reich ohne große Schwierigkeiten
verlaufen werden.

Von einem Budapest Blatt wird Rußland des
Doppelspiels den Balkanwirren gegenüber bezichtigt. An-
fangs habe man in den österreichisch-ungarischen Regierungskreisen
geglaubt, die Aufständischen würden nur von Bulgarien
unterstützt. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß eine
große politische Partei Bulgariens nur die Rolle des Ver-
mittlers spiele, hinter ihr aber die russische Politik stehe.
Während Rußland den Aufständischen früher nur ganz im
Geheimen ganze Schiffsladungen von Waffen und Munition
habe zukommen lassen, geschehe es jetzt bereits mit ganz
unverkennbarer Offenheit. Es sei klar, daß Rußland das
Ziel verfolge, Oesterreich-Ungarn nach und nach von jedem
Einfluß auf dem Balkan zu verdrängen. Seitens des Aus-
wärtigen Amtes in Wien soll die Anfrage an den russischen
Minister des Auswärtigen Grafen Lambdorsff gerichtet
worden sein, ob Rußland die unausgeleiteten Waffensendungen
begünstige und was damit für ein Zweck verfolgt werde.

Die Nachrichten über die Lage in Serbien stellen den
Sturz König Peters I. in nahe Aussicht. Die Offiziere der
Garnison Nißch haben danach gegen die Verhaftung ihrer
Kameraden wegen des bekannten Aufruhrs Protest eingelegt
und den abgeleiteten Divisionsgeneral Jankowitsch aufgefor-
dert, das Kommando nicht an den vom Könige zu seinem
Nachfolger ernannten General Djukitsch abzugeben. Die
Offiziere sollen entschlossen sein, mit ihren Regimentern gegen
Belgrad zu marschieren, wenn nicht die Freilassung ihrer
Kameraden erfolgt. Bei der Parade im Lager von Ban-
jitsa weigerte sich ein Bataillon, zu defilieren. In Belgrad
kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen den Offizieren.
In den dortigen diplomatischen Kreisen werden die Ereig-
nisse der letzten Zeit überaus ernst beurteilt und man ist
der festen Ueberzeugung, daß die Gegenbewegung in der
Armee den König zwingen werde, die Verhaftung der Ver-
schwörer und der Teilnehmer am Königsmorde zu veran-
lassen. Man will wissen, daß die Vertreter einzelner Mächte
gleichfalls in diesem Sinne auf den König einwirken. Die
Königsmörder machen die größten Anstrengungen, ihre
Stellung zu behaupten, doch wird ihnen das mit Rücksicht
auf die herrschende Stimmung nicht mehr lange möglich
sein. Wie der König, der sich vollständig in den Händen
der Mörder seines Vorgängers befindet, diese zu bestrafen
imstande sein soll, ist allerdings nicht recht verständlich.

Die großmäuligen Amerikaner haben es für nötig be-
funden, zwei Kriegsschiffe nach Beirut zu senden auf das
bloße Gerücht hin, der amerikanische Konsul sei verschwun-
den. Das Gerücht hat sich als unwahr herausge-
stellt. Trotzdem liefen die beiden Schiffe Beirut an. Wäre
Rußland, dem in der Türkei gleich zwei Konsule hinter-
einander erschossen wurden, in gleichem Maßstab vorge-
gangen, so hätte es dem Sultan mindestens ein Armeekorps
auf den Hals senden müssen. Der Jar aber war verständig
und kein so großer Säbelzahler als der republikani-
sche Yankee. Er wußte, daß die Türkei nicht allein an den
jetzigen Wirren schuldig ist, sondern auch ihre christlichen
Untertanen. Umsonst hatte die Pforte gebeten, die Ameri-
kaner möchten den Schiffsbesuch unterlassen, da dies nur

zu Unruhen führen könne. Die amerikanischen Schiffe kamen
trotzdem und das ermutigte die auffässigen Christen in Beirut
dermaßen, daß sie sofort über die mohammedanischen Mit-
bürger herfielen. Daß sich die Türken dann wehrten, kann
ihnen niemand übelnehmen. Der amerikanische Schiffs-
kommandant, Admiral Cotton, aber konnte nun nach Hause
telegraphieren, daß die türkischen Behörden nicht imstande
seien, Megeleien zu verhüten, und er wartet jetzt mit Schmer-
zen auf die Erlaubnis Roosevelts, die wehrlose türkische
Stadt zusammenschießen zu dürfen.

Landesnachrichten.

Nagold, 14. Sept. Die jährliche Generalver-
sammlung der Vertreter der Darlehenskassen-
vereine des Bezirks fand gestern nachmittag hier im Gast-
haus zum Hirsch statt. Außer den Vereinsvorständen waren
noch sonstige Vertrauensmänner zugegen, so daß die Zahl
der Teilnehmer etwa 50 betrug. Die Versammlung beriet
den gemeinschaftlichen Bezug von Mostobst und befaßte sich
mit der Besprechung von allerlei sämtliche Ortsvereine be-
rührender praktischer Fragen und gemeinsamer Interessen.

Stuttgart, 10. Sept. Der hiesige Gemeinderat be-
schloß heute die Errichtung einer Wassergasanstalt nach dem
System Dellwid-Fleischer zur Erweiterung des städtischen
Gaswerks. Die Kosten sind auf Mk. 210 000 veranschlagt,
werden aber wohl, wie in der Debatte bemerkt wurde, eine
Viertelmillion erreichen. Man hofft, mit dem Bau in etwa
2 1/2 Monaten fertig zu sein. — Nach einer Feststellung
des „Staatsanz.“ handelt es sich bei den in Ochsenhausen
bei Biberach a. N. vorgekommenen Augenentzündungen
nicht um echtes Trachom, sondern um gutartige Erkrankungen,
die zum größten Teil bereits geheilt oder auf dem Wege
der Heilung sind.

Stuttgart, 11. September. Das Königin Katharinen-
stift, die seit dem 1. April in städtische Verwaltung über-
gegangene höhere Mädchenschule nebst dem höheren
Lehrerinnenseminar, ist heute in seinen Neubau an der Neckar-
straße übergesiedelt. Im Festsaal des neuen Hauses fand
unter Teilnahme des Kultusministers von Weizsäcker, zahl-
reicher Vertreter der Staats- und städtischen Behörden so-
wie der Direktoren der höheren Lehranstalten ein Festakt
statt. Oberbürgermeister Gauß wies in seiner Ansprache
darauf hin, daß die Zeit noch gar nicht weit zurückliege, in
der weder der Staat noch die Gemeinden sich um das höhere
Mädchenschulwesen viel gekümmert hätten. Heute, wo die
Anforderungen an die Frauenbildung sich wesentlich ge-
steigert hätten, habe sich die Stadt der Aufgabe, die Anstalt
zu übernehmen, nicht entziehen können. Nicht bloß die
Frauen, welche in das Erwerbs- und Berufsleben eintreten,
verlangen eine bessere Vorbereitung für ihren Beruf, son-
dern es werde auch von den Frauen, die keinen Beruf er-
greifen, die gleiche Art, teilweise auch das gleiche Maß der
Bildung wie vom Manne verlangt. Die Mädchenbildung
sei heute nicht mehr bloß auf die gesellschaftliche Stellung
zugeschnitten, sondern es gewinne immer mehr die Ueber-
zeugung Raum, daß die Frauenbildung die Fähigkeit geben
müsse, die geistigen Bewegungen der Zeit zu verstehen und
ihnen mit selbständigem Urteil zu folgen. Darum sei es
notwendig, daß sich die öffentlichen Gewalten des Mädchen-
unterrichts annehmen. Die Stadt Stuttgart habe das Katha-
rinenstift übernommen, um zu zeigen, daß sie nicht nur die
Mittel für die Unterhaltung der Schule aufbringen, son-
dern sie auch zweckmäßig verwenden könne. Sie glauben
durch diesen Bau gezeigt zu haben, daß die Schule unter
der städtischen Verwaltung nicht schlecht fahre. Der Redner
wünschte, daß die Anstalt stets das Ziel im Auge behalten
möge, eine Jugendkraft heranzubilden, die nicht bloß etwas
wisse, sondern vor allem auch etwas könne. Die Festrede
des Direktors der Anstalt, Oberstudienrat Heingeler, gipfelte
in dem Gedanken, daß die Anstalt dahin streben wolle,
deutsche Frauen zu geistig ebenbürtigen Genossinnen des
gebildeten Mannes zu machen. Die höheren Mädchenschulen
hätten eine nationale Aufgabe zu erfüllen. Nicht gelehrte
Frauen wolle die Anstalt heranbilden, sie wolle aber auch
nicht bloß praktischen Zwecken dienen.

Der Privatier Bader hat der Stadt Stuttgart
71 000 Mark vermacht zur Unterstützung ehrbarer Wit-
wen und schuldblos verlassener Ehefrauen mit un-
mündigen Kindern im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart. Nach
dem Stifter soll eine Straße benannt werden.

Wegen Zweikampfs hatten sich nach Stuttgarter
Blättern vier Studenten der dortigen Technischen Hoch-
schule sowie wegen Beihilfe der Wirt zum Birkenhof und
wegen Beiseitejagung der zum Zweikampf benutzten Schläger
ein Dienstmann vor Gericht zu verantworten. Die Stu-
denten waren bei der Ausfechtung von Bestimmungsmaßen

von der Polizei überrascht worden; mehrere beschlagnahmte Körbe mit Pantzrug wurden heimlich durchs Fenster fortgeschafft. Das Gericht erkannte gegen die Studenten auf 3 Monate Festungshaft, gegen den Wirt auf 4 Wochen Festung und gegen den Dienstmann auf zwei Wochen Gefängnis.

Meimsheim, 11. Sept. Die vollbehangenen Obstbäume sind durch den Sturm nahezu vollständig abgeleert; auf der Straße von Kirchheim a. N. hieher liegt das Obst aufgehäuft. Viele Bäume wurden umgerissen und Hunderte von starken Ästen viele Meter weit fortgeschleudert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Am, 12. Sept. Ferienkammer. Der Bauer Joh. Beiser von Dettingen u. T. hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Zwei Knaben brachen durch ein morsches Brett seiner Gällengrube und ertranken. Er erhielt 2 Tage Haft.

Friedrichshafen, 12. Sept. Auf der Luftschiffstätte bemerkt man seit einigen Tagen wieder regeres Leben. Häufig werden Versuchsballoon aufgelassen. Auch Graf Zeppelin ist öfters hier anwesend und es hat den Anschein, als ob bald ein zweites Unternehmen in Angriff genommen würde.

In Pforzheim wurde in den letzten Tagen eine Spießbubengesellschaft entdeckt, die sich mit der Herstellung falschen Geldes beschäftigte. Im Ganzen sitzen vier Personen wegen dieser Angelegenheit im Gefängnis. Die falschen Geldstücke sind nicht geprägt, sondern gegossen.

Lahr, 12. Sept. Eine schon mehrere Jahre verheiratete junge Frau, deren Mann zurzeit beim Militär ist, hat sich mit einem jungen Italiener entfernt und ihr 4 Jahre altes Kind zurückgelassen. Die zärtliche Mutter äußerte in einem Brief den Wunsch, ihr Mann möchte das Kind photographieren lassen und ihr ein Bild senden.

Angsburg, 10. Sept. Fünf Kinder aus dem Dorfe Kurzberg im Alter von 4 und 5 Jahren fanden vorgestern im Walde Tollkirschen und aßen davon. Sie erkrankten sämtlich; ein fünfjähriger Knabe ist bereits gestorben.

Würzburg, 11. Sept. Bei der Beerdigung des durch Selbstmord geendeten Leichenwärters Reh ereigneten sich heute stürmische Szenen. Mehrere hundert Personen waren im Friedhof zusammengekommen, um gegen die kirchliche Beerdigung des Mannes zu protestieren. Es trat erst Ruhe ein, als der katholische Geistliche das amtliche Schriftstück bekanntgab, wonach Reh bei Begehung der Tat geistesgestört war. Dann erschollen aber wieder laute Verwünschungen, als der Sarg zur Gruft gebracht wurde. Ein großes Polizeiaufgebot mußte die Friedhofsteilung absperren, um Ausschreitungen am Grabe zu verhindern. Wie feststeht, war Reh außer der Leichenschändung auch noch wegen Meineids in Untersuchung, der sehr niederen Motiven entsprang.

Bei der Beerdigung des Mitgliedes eines Kriegervereins, das zur sozialdemokratischen Partei gehörte, war kürzlich zu Fürtth in Bayern die Niederlegung eines Kranzes mit roter Schleife beanstandet worden. Es folgte eine heftige Auseinandersetzung zwischen den dortigen Kriegervereinen und den Sozialdemokraten. Nun veröffentlicht der Vorstand der Kriegervereinigung eine Schlusserklärung, die folgende Sätze enthält: „Ein Kriegervereiner, der zugleich Sozialdemokrat ist, ist entweder ein Spion oder ein Gauner. Als Spion will er die Vereinbarkeit an die sozialistischen Reichsfeinde verraten, als Gauner die Unterstützungsgelder erschleichen, welche die Kriegervereine an bedürftige kranke Kameraden hinausgeben. In beiden Fällen verdient ein solch falscher Mensch die größte Verachtung in den Kriegervereinstreuen.“

Die Zulassung von Volksschullehrern zum akademischen Studium betrifft eine Verordnung der hessischen Regierung.

Die Lehrer, die in der Entlassungsprüfung die erste Jenjur erhalten haben, können nach dreijährigem öffentlichen Schuldienst auf die Dauer von drei Jahren zum Besuch der Landesuniversität beurlaubt und dort als Studierende der Pädagogik aufgenommen werden.

In Berlin ist schon wieder ein neues Warenhaus eröffnet worden, oder vielmehr in Schöneberg. Die Firma heißt A. Weiß u. Co., der Inhaber ist Max Michelson, früher in Karlsruhe. Eine Militärkapelle musizierte am Eröffnungstag, und abends erleuchteten 12 Bogenlampen die riesige Weltkugel, welche auf dem Dache des Hauses angebracht ist. Das Warenhaus besitzt 17 Schaufenster, die Lokalitäten im Erdgeschosse, dessen Boden vollständig mit Linoleum belegt ist, nehmen 700 Quadratmeter ein, ein Fahrstuhl fährt nach dem photographischen Atelier im 4. Stock, die Verkaufsstelle sind durchweg mit Glasplatten belegt und alle Räume haben elektrisches Licht.

Gegen Ende dieser Woche geht der Kaiser nach **Wien**, wo die Zusammenkunft mit dem Herrscher des verbündeten Oesterreich-Ungarn stattfindet. Daß auch der Kaiser an dieser Entree teil nimmt, ist dahin gedeutet worden, daß in Wien wichtige politische Abmachungen zu erwarten seien. Die Zuspitzung der türkischen Wirren, sowie das Verlangen, in der Handelsvertragsfrage Klarheit zu gewinnen, bieten Anlaß zu eingehenden politischen Erörterungen.

Als Anlaß der Kaisermanöver, die am Freitag mit dem Siege der vom Kaiser geführten Armee über das sächsische 19. Korps endeten, wurden General von Wittich, der Kommandierende des 11. Korps, und Generalstabschef Graf Schlieffen zu Generalobersten mit dem Rang als Generalfeldmarschall ernannt.

In einem Schlußwort über die diesjährigen Kaisermanöver sagt Oberst a. D. Gädle im Berl. Tzbl.: Die Anstrengungen waren doch recht große, nicht sowohl durch langausgepömmene Gefechtsbilder als vor allen Dingen durch vieles Marschieren. Ich möchte die diesjährigen Kaisermanöver überwiegend als Marschmühen in großen Verbänden bezeichnen. Der geschlossene Trupp sah man zwar keine Müdigkeit an, aber der Abfall hinter der Front wuchs. Mehr einzelne marode Pferde und Mannschaften als sonst wurden mit dem Truppengeräth zurückgeschafft. Der Kern der Mannschaft ist allerdings um so besser marschierfähig. Auch die Marschgeschwindigkeit war teilweise eine geradezu erstaunliche. Im Marschieren findet die deutsche Infanterie wohl kaum ihresgleichen auf der Welt. Nach dieser Seite hat also das Kaisermanöver den vollen Beweis von der Kriegstüchtigkeit des deutschen Heeres erbracht. Ob man auch das gleiche von seiner Gefechtsausbildung uneingeschränkt sagen darf? . . . Die Gefechte wurden nur angedeutet und im eigentlichen Sinne des Wortes fast niemals bis zur Entscheidung durchgeführt.

(Tod der Soldatenschilderei!) Mit „Feuer und Schwert“ will, so versichert eine Berliner Korrespondenz, die Armeeverwaltung gegen die Soldatenmühenhandlungen vorgehen, die nach ihrer Auffassung in der letzten Zeit „häufiger und vor allen Dingen“ roher geworden seien. Eine Abänderung des Militärstrafgesetzbuches werde nicht für erforderlich gehalten.

Halle, 12. Sept. Die „Saalezeitung“ meldet: Direktor Reize von der Malzfabrik Langensalza wurde flüchtig. Es ist ein bedeutendes Rantlo, mindestens 40000 Mk., vorhanden.

Vom Rhein, 11. September. Ein bedeutungsvolles Erkenntnis fällt das Landgericht in Hagen, indem es einen Maurermeister verurteilt, einem bei ihm beschäftigt gewesenen Lehrling eine jährliche Rente von 125 Mark zu zahlen, weil er für die Beschäftigungszeit 58 Beitragsmarken zu wenig in die Unfallkasse des Lehrlings eingeklebt hatte. Wegen Verjährung konnten diese Beiträge auch nicht mehr nachgezahlt werden. Ein Rentenan-

spruch des Lehrlings gegen die Landesversicherungsanstalt wurde deshalb wegen nicht erfüllter Wartezeit rechtsgültig abgelehnt und der Meister zur Zahlung der Rente verurteilt. Das Landgericht erkannte in den Verhalten des Meisters ein zivilrechtlich zu vertretendes Verschulden, weshalb er zum Schadenersatz verpflichtet sei.

Siegen, 11. Sept. In einem großen zirkulären Gebäude hielt die deutsche Zeltmission seit Wochen ihre religiösen Versammlungen ab, die bei dem Gang der Siegerländer zum Sektentreffen oft von Tausenden besucht waren. Bei dem heute vormittag hier eingetretenen Unwetter fing sich der Wind unter dem Dache, hob das ganze Gebäude in die Höhe und warf es dann zu Boden. Ein im Zelt befindlicher Prediger wurde darunter begraben, doch gelang es ihm, unverletzt das Freie zu gewinnen. Ein unabsehbares Unglück wäre eingetreten, wenn sich der Unfall während der Versammlung ereignet hätte.

Ein frecher Pole, der Agent Byczek, weigerte sich, vor dem Schöffengericht Gleiwitz deutsch zu sprechen, obgleich er des Deutschen mächtig ist. Das Gericht schickte ihn sofort wegen Ungehörigkeit drei Tage ins Gefängnis. Recht so!

Der in **Wetz** verhaftete Sergeant, welcher zwei neue Granaten an Frankreich auslieferte, hat gestanden, dafür 4000 Franken erhalten zu haben. Wenig genug für diesen Sabotage!

Ausländisches.

Wien, 11. Sept. Infolge eines angeblichen Schreibens der Bankfirma Mendelssohn und Co. in Berlin bezahlte die Oesterreichische Kreditanstalt gestern im hiesigen Hotel Continental zu Händen des Dr. Ernst Meriau, eines Beamten des Grafen von der Osten auf Schloß Tanguay bei Stolp, 25000 Kr. aus und erfährt erst heute, daß ein diesbezüglicher Auftrag seitens der Berliner Bankfirma nicht ergangen und die Kreditanstalt einem Schwindler zum Opfer gefallen ist, der gestern nach dem Empfang des Geldes aus dem Hotel ohne Begleitung der Besche verschwunden ist.

Auf einem Waldweg bei **Fiume** in Kroatien wurde der Direktor Schlesinger der Holzjägewerke Neuburger und Ebhne ermordet und beraubt, der Knischer wurde erschossen und zwei Kinder im Alter von 9 und 6 Jahren wurden gleichfalls ermordet. Die Räuber nahmen dem Fabrikdirektor seine Barschaft von 15000 Kronen ab, die als Arbeitslöhne für die Arbeiter der Faderowac Holzjägewerke bestimmt waren. Die zwei ermordeten Knaben waren Bauernknaben, die Vieh weideten und die Ulatat mitanfaßen.

Budapest, 11. September. Nach einer Meldung der „Budapesti Hirlap“ aus Groß-Weedkerel sind bei den süd-ungarischen Manövern 11 Soldaten, nämlich 6 vom 29. und 5 vom 7. Infanterieregiment durch Hirschschlag getötet worden. Infolge ihrer Unlust weiter zu dienen, sind vom Miskolczer 85. Regiment 18 Soldaten desertiert.

Basel, 11. Sept. Die Internationale Arbeitersekretariat-Kommission sagte einen Beschluß, wonach das Zentralbureau und die Landesgruppen energisch darauf hinarbeiten sollen, daß in allen Ländern die Verwendung von Bleiweiß bei öffentlichen und privaten Malerarbeiten verboten wird.

Die französische Regierung hat es zuerst zu versuchen versucht, daß in Marseille die Pest ausgebrochen ist. Allein die Heimlichkeitserei hielt nicht lange vor. Denn kaum hatten englische Zeitungen von der Seuche Wind bekommen, posierten sie die Nachricht in alle Welt und es mußte daher den Marseillern nichts mehr, von „infektöser Proto-Pneumonie“ zu reden. Die Krankheit war in der Papierwarenfabrik Giry durch einen Ballen zur Verarbeitung bestimmter Lumpen aus dem Orient eingeschleppt worden. Die französische Behörde machte jedoch, was lobenswert ist, kurzen Prozeß und brannte die Fabrik einfach nieder. Der ganze Marseiller Vorort Entremont Sainte Marguerite, wo sich das

Leserbriefe

Auf ein Gemüt von Abel
Wirkt schon ein leiser Tadel;
Vergebens durchgebläut
Wird stumpfe Niedrigkeit.

Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Ich bot dem fremden Herrn meine Vermittlung an, schon Ihretwegen, Fräulein Madeleine, denn ich glaubte bemerkt zu haben, daß in der Tat Wahrheit ist, was Herr Sandal andeutete, aber er verneigte sich nur und ging unter einigen Höflichkeitworten. Geschieht nun nichts, dann ist ein Zweikampf zwischen Ihrem Bruder und dem Ihnen bestimmten Herrn Gemahl . . .

„Schweigen Sie!“ rief Madeleine heftig und brach in Tränen aus. Sie schlug beide Hände vor's Gesicht, ihr ganzer Körper bebte im krampfhaften Schluchzen. Sie fühlte es, nein, sie wußte es, sie liebte den Mann, der da neben ihr saß, liebte ihn mit aller Kraft ihres innigen Gemüts, und er ahnte, wußte nichts, er dachte nur daran, welchen Schmerz es ihr bereiten müsse, den von den Eltern ihr bestimmten Bräutigam und den Bruder von einer Gefahr bedroht zu sehen.

Nicht einmal für nötig hatte er es gehalten, zu fragen, ob ihre Gesinnung den Worten entspreche, die er an sie gerichtet, für ganz selbstverständlich hatte er es betrachtet, daß sie dem folge, was die Eltern bestimmt, für wahr und bindend angenommen, was Jean gesagt. Also so unbedeutend erschien sie ihm, so ganz ein kleines, harmloses Mädchen, über dessen Zukunft verfügt wird, das zu seinem eigenen Schicksal nichts, rein gar nichts mitzureden hatte! Das war tief beschämend, tief demütigend, es war unerträglich, und

ein starker Stolz wuchs aus dem armen, zerrissenen Herzen empor, ein Stolz, den zu besitzen sie selbst nie für möglich gehalten!

Um sie, um die kleine Madeleine, wie der Vater früher sie nur genannt, hatte er überhaupt nicht gesorgt, seine Freundlichkeit war ein Mitgefühl gewesen, wie man es so einem unbedeutenden Geschöpfchen widmet, das nicht zu fesseln vermag, das man allerhöchstens vor einem zermalmenden Fußtritt zu bewahren sich bemüht. Und würde es nicht gelingen, so wäre der ganze Nachruf sein anderer als: Es war Schade drum! So und nicht anders hatte dieser stolze Mann gedacht. Die Mischelrinnen in Frankreich hatten diese Deutschen immer noch die „Barbaren“ genannt; sie mochten doch wohl Recht damit haben.

Walter von Scholting hatte erkannt diesen bestigen Ausbruch verwundeten weiblichen Stolzes beobachtet, den er nicht verstand. Er konnte nur glauben, die Angst, es könnte ein Duell zwischen Bruder und Bräutigam doch unvermeidlich sein, habe diesen stürmischen Anfall hervorgerufen. Liebe sie den Bruder so oder stand ihr der künftige Gemahl so nahe? Der Leutnant glaubte so viel Menschenkenntnis zu sein, daß er annahm, das zwar zurückhaltende, aber geistig hoch beanlagte Mädchen werde sich beherrschen können, und nun empfand er die Enttäuschung peinlich. Oder es war nicht anders: Die Zuneigung zwischen Madeleine und Jean Sandal mußte von leidenschaftlicher Innigkeit sein!

„Fräulein Madeleine!“ sagte er leise.
Sie erhob den zarten Kopf. Die verweinten Augen ließen zum ersten Male den neu erwachten Stolz durchschimmern, die weichen Lippen waren fest zusammengepreßt.
„Herr von Scholting,“ die Stimme zitterte anfänglich noch, aber sie wurde immer fester, je weiter sie sprach, „ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung und ich habe erkannt, was meine Pflicht.“

„Aber, liebes Fräulein,“ fiel er ein, von der rührenden Schönheit des holden Antlitzes von Neuem hingezogen, „wie können Sie von einer Pflicht reden? Wir wollen ruhig zusammen besprechen, was zu tun ist.“

„Nein, nein,“ rief sie abwehrend aus, „was zu tun ist, das weiß ich. Ich will mich, ich muß mich opfern.“ Wie ein qualvoller Aufschrei waren diese schmerzzerzerrten Worte an sein Ohr gelangt, sie hatten ein fieberndes Echo in seiner Brust gewekt.

Es war ihm klar gewesen, daß Madeleine's ganzes Wesen sich so ungemein geändert, er hatte empfunden, daß die herbe jungfräuliche Kälte einer Neigung gewichen war, er hatte annehmen zu dürfen geglaubt, daß von der Teilnahme, die Anne von Marigny in ihren Briefen an Madeleine für ihn, Scholting, ausgesprochen, auch ein Wenig sich auf das junge Mädchen übertragen habe, aber das hatte er nicht geglaubt, daß in dieser zarten Gestalt ein solches Feuer lodere! Der heftige Gegensatz zwischen Jean Sandal und Franz Ruffler sollte ausgeglichen werden, aber durch ein Opfer? Wenn Madeleine den ihr bestimmten Bräutigam und künftigen Gatten zum Frieden bewog, wo war da ein Opfer?

„Fräulein Madeleine!“ Er wollte ihre Hand ergreifen, aber sie entzog sie ihm hastig. In demselben Augenblick erscholl es wie das taktmäßige Ansitzen eines trabenden Pferdes. Sofort ließ Madeleine ihren Schleier wieder herabsinken und stellte sich furchtbar an Walter's Seite. Aber Niemand erschien, der Reiter setzte seinen Weg in der nächsten Umgebung fort, ohne das Paar zu bemerken.

„So leben Sie denn wohl!“ hauchte Madeleine.
„Aber, Fräulein, wenn ich nur Sie verstünde! Wir haben doch noch gar nichts besprochen . . .“
„Was ist da zu besprechen, wo die Pflicht den Weg vorschreibt!“

Schnelle Nachrichten. In der vorerwähnten Fabrik wurde durch einen Ballen zur Verarbeitung bestimmter Lumpen aus dem Orient eingeschleppt worden.



vor zwei Jahren errichtete Epidemehospital befindet, ist abgesperrt. Man hofft, die schreckliche Seuche auf die bisherigen Bezirke eindämmen zu können. Wer aber die bösen gesundheitlichen Zustände und den Schmutz in den südfranzösischen Hafenorten kennt, der wird nicht recht daran glauben können, daß dies gelingt.

London, 11. Sept. Rosebery äußerte sich in einem Briefe über die Feststellungen, die in dem Bericht der zur Untersuchung des Krieges in Südafrika eingesetzten Kommission enthalten sind. Er schreibt, es bestehe die Gefahr, daß die fremden Staatsmänner, wenn diese die Berichte in Händen haben, England gering schätzen. Das bedeute eine erhöhte Kriegsgefahr. Es dürfe keine Zeit verloren werden, dem abzuwehren. Wie groß auch die Verantwortlichkeit des Kriegsdepartements sein möge, es werde die gemeinschaftliche Verantwortlichkeit des Kabinetts dadurch in keiner Weise verringert. Das Kabinet war es, das handelte, als ob es den Donner Jupiters schleuderte, während es die schmerzliche Unzulänglichkeit der Hilfsmittel des Landes kannte. Auch die Nation selbst sei verantwortlich und müsse nun ihre verfassungsmäßigen Rechte ausüben. Was die Abhilfe betrifft, so besitze England glücklicherweise den rechten Mann für die Krisis. Man solle Lord Ritchener die ausgiebigste Vollmacht geben zur Umgestaltung des jetzigen Systems des Kriegswesens möglichst nach den Grundrissen, wie sie für die Marine bestehen.

(Englische Beleidigungen des deutschen Kaisers.) Die **Londoner „Daily Mail“** veröffentlicht in gesperrtem Druck eine anonyme Zuschrift, die von nicht wiederzugebenden Beleidigungen des deutschen Kaisers wimmelt.

In **Dales** sind große Strecken Landes überschwemmt. Ein Dikan trieb ein großes Stück Land in den Kanal. Eine Schätzung der angerichteten Schäden ist vorläufig unmöglich, da die Telegraphen niedergebroschen sind und infolge dessen keine Nachrichten einlaufen. Die atlantische Kabelgesellschaft konnte die Verbindung nach Amerika nicht aufrecht erhalten.

(Es wird immer schöner.) Aus **Schweden** wird über heftigen Schneefall gemeldet. Die Kälte soll so stark sein, daß das Wild bis in die Ebene dringt.

Sisis, 12. Sept. Wie die Zeitung „Kawlas“ meldet, versammelten sich am 11. September unweit Jelfisawetpol bei einer armenischen Kirche einige Tausend Armenier, um gegen die Uebergabe der armenisch-gregorianischen Kirchengüter an die Staatsverwaltung, wie es ein kaiserlicher Befehl vom 25. Mai verlangt, zu protestieren und zum offenen Widerstande gegen die Ausführung des Befehles aufzufordern. Die Ermahnungen der Polizei, auseinanderzugehen, blieben fruchtlos. Die Menge warf mit Steinen und drängte die Polizei ins Zentrum der Stadt zurück. Inzwischen war Militär eingetroffen. Einen nochmaligen Versuch, die Menge zu zerstreuen, beantwortete diese mit einem Steinhaufen und Revolvergeschüssen, durch die Polizeibeamte und ein Soldat verwundet wurden. Als auch das Militär feuerte, verließ sich die Menge bald. Soweit bisher festgestellt wurde, sind 7 Personen getötet und 27 verwundet worden.

Sofia, 12. Sept. Die Türken räumen im Kirklisse-Bezirk eifrig auf. In Kirklisse selbst traut sich kein Bulgare auf die Straße. Eine wütende Türkenmenge schlug dort dem französischen Konsul die Fenster ein. Die Besatzung des Dorfes Giotepa brachte sich 20 erbeutete Frauen und Mädchen ins Lager. In Telenische sind vorgestern 500 flüchtige Weiber und Kinder eingetroffen. Außerdem wird von diesem Punkte ein Grenzverstoß gemeldet. Türkische Truppen drangen über die Grenze und führten drei Schafherden weg.

Belgrad, 11. Sept. Nachträglich wird bekannt, daß bei der Truppenübernahme von Banjska, als König Peter die Front abtritt, ein Oberleutnant des 7. Infanterie-Regiments aus der Front getreten sei, und zum Könige gesagt habe:

„Ja, aber...“
„Kein Aber! Ich werde Jean schreiben, daß er sich mit Franz versöhnt. Er wird die erste Bitte seiner Braut erfüllen, hat er es doch selbst schon gesagt!“

Aber das war für ihre Kraft zu viel gewesen... Halb ohnmächtig lehnte sie sich auf Scholting's Arme, der besorgt in das bleiche Anlitz schaute.

Jetzt öffneten sich ihre Augen, tief sahen sich die beiden Menschen einander an als wollten sie ihre Seelen erkennen. Vielleicht eine halbe Minute verharrten sie so. Dann hörte Walter von Scholting die leisen Worte an sein Ohr klingen: „Leben Sie wohl — für immer!“

Und Madeleine schritt schnell von dannen, während er wie betäubt zurückblieb... Nan war ihm ihr Geheimnis allerdings vollständig klar geworden.

Es begann zu regnen, Scholting achtete nicht darauf. Zögernd schritt er nach der Stadt zurück. Das reine Bild Madeleine's ließ sich nicht verschweigen, und grübelnd fragte sich der sonst so fest in sich geschlossene Mann, was dieser Tag für seine Zukunft zu bedeuten haben werde.

Die Abenddämmerung war eingetreten, als Leutnant von Scholting nach beendetem Dienst langsam die Treppe zu seiner Behausung emporschritt. Er war mit sich einig geworden nach langem Bedenken. Er hatte in Madeleine einem Rätsel gegenüberzustehen geglaubt, jetzt wußte er, daß seine lange durch Anne von Marigny's Bild nur zu sehr beschäftigten Gedanken außer Acht gelassen hatten, was in seiner nächsten Nähe geschah. Madeleine war kein Kind mehr, und so verschieden sie Beide äußerlich sein mochten, der leise Zug einer wirklichen Neigung hatte sich nicht unterbinden lassen. Und Walter von Scholting mußte sich eingestehen, daß seine Seele von einer Wolke umschattet werde, deren Einfluß er nicht für möglich gehalten hatte. Er, der kernste Mann aus deutschem Schlage, dem die Bilder

„Das Blut unseres ermordeten Königs schreit zum Himmel um Rache. Unsere unschuldigen Kameraden sind eingekerkert, während die Mörder frei umher laufen.“ Der König sei freideblich geworden und habe den Oberleutnant sofort verhaften lassen. — Die Königin Natalie hat sich neuerdings an die herliche Regierung gewandt mit dem Ersuchen, ihr die Leiche König Alexanders auszufolgen, da dieselbe neben der seines Vaters in Kraschdol beigelegt werden soll.

Belgrad, 12. Sept. Alle 24 in Nisch verhafteten Offiziere wurden hierher gebracht und die gerichtlichen Akten dem Kriegsminister vorgelegt.

Salonik, 12. Sept. Im Magazin des Bulgaren Spiro Sorodschew wurden heute morgen Dynamitbomben gefunden. Das erwähnte Magazin liegt gegenüber der Banque de Salonique sowie in der Nähe der österreichischen Post.

Konstantinopel, 11. September. In Prizrend brach eine Scharlach-Diphtheritis-Epidemie aus, der täglich 15 bis 20 Personen zum Opfer fallen.

Konstantinopel, 11. Sept. In den Bilajets Monastir und Adrianopel dauert die Pazifizierungsarbeit der türkischen Truppen fort, welcher im Laufe der letzten Woche 84 bulgarische Ortschaften meistens durch Einäscherung sowie eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Konstantinopel, 12. Sept. Die Dörfer Almadzit und Erller sollen von einer Abteilung verwüstet und in Almadzit 220 Bulgaren in Gegenwart ihrer Familien enthauptet worden sein. Diese Nachricht bedarf näherer Aufklärung. Eine Untersuchung ist im Gange.

New York, 9. Sept. Die Professoren Parler und Eggers, begleitet von dem Schweizer Führer Kaufmann, ersteigen den höchsten Gipfel des Felsengebirges, Mount Deltaform.

Mit Hilfe des durch den Stillen Ozean gelegten Kabels ist es möglich, eine Depesche in wenigen Minuten rings um den Erdball zu senden. Präsident Roosevelt hat an H. Mahoy um die Erde herum telegraphiert, und zwar in der Richtung von Ost nach West. Das Telegramm brauchte 12 Minuten, um in die Hände des Empfängers, der in Amerika ist, zu gelangen. Dieser antwortete dem Präsidenten auf dem nämlichen Wege, aber in der Richtung von West nach Ost um die Erde. Die Antwort war 9 Minuten nach Abendung angelangt. Der Erdumfang beträgt dem Äquator nach 40 000 Kilometer.

Chicago, 11. September. Die hier lebenden Mazedonier rüsten ein Regiment aus, das unter Führung eines früheren bulgarischen Leutnants zu den Aufständischen in Mazedonien stoßen will.

Ein kapitalistischer Riesenschwindel wird aus **Texas** gemeldet. Die sämtlichen dortigen großen Petroleumquellen, welche sich im Besitze von Privatgesellschaften befanden, verdarben nacheinander durch Einstürzen von Salzwasser und eine dieser Gesellschaften nach der anderen mußte den Betrieb einstellen und sah sich vor dem Bankrott. In allen diesen Fällen wurden die Petroleumquellen und Felder, sowie das gesamte Betriebsmaterial dieser Gesellschaften von dem großen Standard Oil Company-King für einen Spottpreis aufgekauft. Eine von den Geschädigten jetzt angestellte Untersuchung ergab, daß der Ruin der Delquellen, welche jetzt plötzlich wieder gutes Öl reichlich geben, durch den von der Standard Oil Company gedungene Leute auf künstlichem Wege herbeigeführt wurde.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Sept. (Schlachtwiehmärkte.) Erlös aus 1/2 kg Schlachtwiehmärkte: Ochsen, vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren 73—74 Pfg.; Ferkeln (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwert 58—59 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—67 Pfg.; gering genährte — bis — Pfg. Kalb (Ferkeln), Rülbe: vollfleischige, ausgewählte Kalb, höchsten Schlachtwert 65—67 Pfg., ältere ausgewählte Rülbe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Rülbe 62 bis 64 Pfg., mäßig genährte

Kalb und Rülbe — bis — Pfg., gering genährte Kalb und Rülbe — bis — Pfg.; Rülbe: feinste Mastfäßer (Vollmilchmast) und beste Saugfäßer 85—88 Pfg., mittlere Mastfäßer und gute Saugfäßer 82—84 Pfg., geringe Saugfäßer — bis — Pfg. Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1¹/₂ Jahr 62—63 Pfg., fleischige 60—61 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber — bis — Pfg. Verlauf des Marktes: Verlauf lebhaft.

Vermischtes.

In den dumpfen Straßen der Großstädte verkümmern die heranwachsenden Geschlechter. In den Reihen der Pariser Revolutionäre von 1848 tauchte deshalb auch der Plan auf, ganze Stadtteile von Paris niederzureißen, um Dörfer und Aecker zu errichten. Mitten in der Weltstadt sollte wieder die erfrischende Natürlichkeit zu finden sein. Der sonderbare Plan blieb unausgeführt. Mag er es bleiben. Die Kultur bietet selbst die Mittel, um ihre Schäden zu heilen. Die Arbeit führt in die Zentren zusammen, aber dann bieten die modernen Verkehrsmittel, die Eisenbahnen, die Gelegenheit, rasch wieder das Freie zu gewinnen. London zeigt diese Entwicklung. Im Innern ein Kern, der sich des Erwerbsebens, und weit nach außen hin freie, gartenreiche Stadtteile, wo man wohnt und sich erholt. Die Kulturgenüsse schmecken viel besser, wenn man mit gesunden Nerven an sie herantritt. Es gibt auch in Paris herrliche Stadtteile — man denke nur an das Quartier um die Champs-Elysees — die ihresgleichen in der Welt nicht finden, was geräumige Anlage und gärtnerischen Schmuck betrifft. Hier kann man's auch im heißesten Sommer aushalten. Nur wohnen hier die reichen Leute oder die Hochstapler à la Madame Humbert, die nicht die Arbeit, sondern das Vergnügen und die Geselligkeit in Paris hält. Und gerade diese Leute fliehen nach dem Grand Prix schleunigst aufs Land und in die Seebäder! Die Arbeiter aber wohnen in den engen, volkreichen Vierteln, für die Arbeiter sollten jedoch die modernen Verkehrsmittel ihren Beruf erfüllen, sie aus der Straßen quersenden Lage schnell ins Freie zu bringen. Wie viele Kinder mag's da geben, die noch kein Feld und keinen offenen Horizont gesehen haben, arme, bleiche Geschöpfe, die in der stickigen Großstadtluft verkümmern. Welch Segen für die armen Leute, wenn man ihnen die modernen Verkehrsmittel wirklich zugute kommen ließ, daß sie draußen in der schönen Bannweide wohnen könnten! In einer halben Stunde könnte sie die Eisenbahn 30 Kilometer weit vom Stadtzentrum wegführen. Was hat man statt dessen in Paris getan? Die neue Untergrundbahn (Metropolitankanal) ist ein schnelles und billiges Verkehrsmittel. Aber sie ist so konstruiert, daß die Züge der großen Eisenbahnen die Tunnel nicht passieren können. Wer also mit der Eisenbahn von außen kommt, muß erst nach einer Haltestelle des Metropolitan laufen, wenn er ins Stadttinnere gelangen will. Das ist zeitraubend und kostspielig, aber gerade so hat es die demokratische Stadtverwaltung gewollt. Wenn die Untergrundbahn eine direkte, schnelle und billige Verbindung mit der Umgebung von Paris herstellte, würde eine große Auswanderung dahin erfolgen. Und bei dem alten, ärmlichen Steuerhystem, dem Okroi, aus dem Paris seine Einkünfte bezieht, wäre das für die Stadt ein unermesslicher Schaden. So zwingt man lieber die Leute durch Teuerhaltung der Verkehrsmittel, in der Stadt selbst zusammengepfercht zu bleiben. Wenn ich mir's recht überlege, tut mir diese soziale Ungerechtigkeit, die Tausenden und Abertausenden die Möglichkeit nimmt, gesünder und billiger zu leben, noch mehr leid als das große Unglück, das vor ein paar Wochen 86 Personen das Leben gekostet hat.

(Kleines Mißverständnis.) Frau: „Ich will hoffen, daß man Ihnen alles auvertreten kann!“ — Neue Magd: „O, da kann sich gnädige Frau ganz auf mich verlassen — ich bin verschwiegen wie das Grab!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

emporkommen. Im Augenblick war er an der Tür und hielt Scholting die Rechte entgegen.

„Sie müssen eintreten, Herr Leutnant, und ein Glas mit uns auf das Wohl des Brautpaares leeren!“ (Fortsetzung folgt.)

Das arme Land.

Seufzend mit viel trübem Neben
Ueber ihre Schuldenzahl
Lagen viele Städte und Länder
In dem irdischen Jammerthal.

„Wehe“ spricht der deutsche Kamler,
„Eines stört mir meine Ruh':
Unsere dreiprozentigen Konsols
Fallen leider immerzu.“

Ach, und Rischner, der Berliner
Bürgermeister, klagt und krennt:
„In Berlin steigt jetzt die Steuer
Fast auf 110 Prozent!“

Ferdinand rümpft seine Nase:
Das sind alles Lumperei'n.
Pumpen und niemals bezahlen,
Das kann der Bulgar' allein!“

Peter spricht, von Gottes Gnaden
Serbiens geliebter Herr:
„Bettlern, Fürsten, Fremde! Schulden
Hab' ich auch nicht weniger.“

Aber eins hab' ich allein nur:
Daß in meinem Land so groß
Ich mein Haupt des Nachts darf legen
Keinem Serben in den Schoß.“

Und es tief der Herr von Bülow,
Rischner rief's und Ferdinand:
„Wajschüt, Ihr seid der Kernstie,
Derrichter Ihr im Mörderland!“

(Klabberabatsch.)

Altensteig.

In Folge Einrichtung einer

Kaffee-Rösterei nach neuestem System

zeichnen sich

meine gebrannten Kaffees

in allen Preislagen aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch größere Ausgiebigkeit im Verbrauch!

Jede Woche 1 bis 2 frische Röstungen!

Qualitäts-Proben stehen gratis zu Diensten.

Roh-Kaffees

halte ich zum Preise von **mk. —.70** bis **mk. 1.60** per Pfund einer geneigten Abnahme empfohlen.

Zucker

als: Gutzucker, Würfelzucker, Crystallzucker etc. zu den billigsten Konkurrenz-Preisen.

Paul Beck.

Altensteig.

Nachdem der Artikel

Zucker

vom 11. September ab einen weiteren

Preis-Rückgang

erfahren hat, so sind wir von heute an in der Lage abzugeben:

Zucker, la. Mannheimer bei Gut	23 Pfg.
Zucker, la. Böblinger	24 "
Würfel-Zucker, unegal bei 5 Pfd.	25 "
do. egal feinkorn in 5 Pfd.-Packt	28 "
do. " " in 25 Pfd.-Kisten	27 "
do. " " in 50	26 1/2 "
Kristallzucker zum Einmachen, bei 5—10 Pfd.	26 "
do. do. " 25—50 "	25 "
do. do. " 100 "	24 "
Zucker, ist. gestoßen " 5—10 "	27 "

Kaffee

stets frisch gebrannt, besonders zu empfehlen, unsere vorzüglichen Mischungen zu **Mk. 1.—**, **Mk. 1.20** und **Mk. 1.40** per Pfd.

Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditor.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am Montag, den 21. Sept. (Matthäusfeiertag)

veranstaltet der Verein in Wildberg von vormittags 8 Uhr an eine

Jungviehprämierung

sowie eine

Prämierung von Mutter Schweinen

und werden die Tierbesitzer ersucht, rechtzeitig zu erscheinen und wird auf Gesellschaft Nr. 151 vom 6. August hingewiesen.

Unangemeldete Tiere werden bei der Preisbewerbung nicht berücksichtigt werden.

Schriftliche oder mündliche Anmeldung zum gemeinsamen Mittagstisch nimmt Herr Restaurateur Heugle entgegen.

Erldeshof-Nagold, 12. September 1903

Der stellvertretende Vorstand: **A. Eul.**

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer I. Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Kunigunde Braun

erfahren durften, insbesondere für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Breuninger und für den Gesang der Herren Lehrer mit ihren Schülern sagen wir herzlichen Dank.

Der trauernde Sohn:
Christoph Braun
mit Frau.

Nagold.

Wollene Strickgarne

in großer Auswahl, pr. Pfund von **Mk. 2.—** ab empfiehlt

Christian Schwarz.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Altrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung wie **Verklemmung, Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutstauungen in Leber, Milz und Harnabersystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuterwein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter nervöser Anspannung u. Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **M. 1.25** und **1.75** in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hailerbach, Wildberg, Watersbronnen, Heinh., Calw, Eutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Subert Altrich, Leipzig** Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich: **Subert Altrich'schen Kräuterwein.**

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Eisenessenz 1500, Kirschkast 3200, Fenchel, Anis, Gelenkswurzel, amerik. Kraftwurzel, Enjamburzel, Kalmuswurzel aa 100.

Altensteig.

Zahntechniker Klumpp

Dornstetten

ist jeden Freitag im Gasthaus z. Traube in Pfalzgrafenweiler zu sprechen.

Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse

Reinigen & Plombieren der Zähne.

Altensteig.

Für die Schnitstellen

halte nachstehende Formularien vorrätig:

Schultabellen

Schulwochenbücher

Uebergabs-Scheine

Neglecten-Berzeichnis

Schulversäumnis-Listen

Schulgeld-Einzugs-Register.

W. Kieker.

Fruchtpreise.

Schrannzettell vom 9. Sept. 1903.

Dinkel alter	7 — 6 88 6 80
Dinkel neuer	— — 6 — —
Haber	7 70 7 — 5 50
Gerste	— — 8 50 —
Wohn	9 — 8 82 8 60
Beschkorn	— — 8 — —

Virtualienpreise.

1/4 Rlg. Butter	90 3
2 Eier	13 3

Gestorbene:

Höfen a. G.: **Wilhelmine Bodamer**, geb. Gauß, 62 Jahre.

Eutingen: **Friedrich Dengler**, Webermeister.

Heildorn: **Christijan Friedrich Bartenbach**.

Altensteig.

Spanische, tyroler und italienische Trauben

in prima Qualität

hat preiswert abzugeben und nimmt Bestellungen hierauf entgegen

Chr. Beck
zum Anker.

Ein neugebautes Wohnhaus

bestehend in 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Keller und Holzplatz nebst Gartenanteil ist sofort zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Kirn
Maurermeister.

Brüche! Leibschäden!

Vollständige Beseitigung der meisten, Verkleinerung und Besserung der größten und verwachsenen Brüche. Spezialbehandlung ohne Berufsführung durch zahlreiche sensationelle Erfolge.

Spezialität: **Excelsior-Bruchbänder** und **Bruchtragbentel.**

Ich komme auf Verlangen überall hin (auch ins Haus) und erteile gern jede gewünschte Auskunft. Auf mehrfaches Verlangen anwesend in: **Altensteig Dienstag, 15. Sept. 10—2 1/2 Uhr** im Gasthof z. **Waldhorn** **Nagold Mittwoch, 16. Sept. 8 1/2—1 Uhr** im Gasth. z. **schw. Adler.**

Max Reischhof, prakt. Bandagist, **Cannstatt, Schillerstr. 17**
Spezialist für rationelle Bruchbehandlung.

